



Presseinformation

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist Redebeginn

Nr. 430 / 2013

Wolfgang Kubicki, MdL
Vorsitzender

Christopher Vogt, MdL
Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Heiner Garg, MdL
Parlamentarischer Geschäftsführer

Kiel, Mittwoch, 25. September 2013

Bildung/ Schriftspracherwerb

Anita Klahn: Keine Experimente beim Schriftspracherwerb

In ihrer Rede zu TOP 26 und 38 (Schriftspracherwerb und Rechtschreibung an den Grundschulen) erklärt die bildungspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, **Anita Klahn**:

„Wir haben hier ein äußerst ernstes Thema vorliegen. Es geht um nicht weniger als die Frage, wie unsere Kinder richtig schreiben lernen. Das ist eine der zentralen Fertigkeiten in unserer modernen Wissensgesellschaft.

Der Philologenverband erklärt so auch zu Recht, dass die von uns kritisierten Methoden, wie ‚Lesen durch Schreiben‘, einen Riesenschaden bei unseren Kindern anrichten. Es besteht also dringender Handlungsbedarf.

Denn bei Methoden, wie ‚Lesen durch Schreiben‘ – wir haben es schon gehört –, wird erst zu einem späten Zeitpunkt mit dem Rechtschreibunterricht begonnen. Rechtschreibfehler werden nicht durch die Lehrer korrigiert. Folge ist, dass sich fehlerhafte Schreibweisen bei den Schülern einprägen.

Die Bildungsforschung verdeutlicht, dass Umkehrlernen von einmal Gelerntem lange dauert und zudem die Fehlerquote erhöht. Zahlreiche bildungswissenschaftliche Studien zeigen, dass die Methode ‚Lesen durch Schreiben‘ oder ähnliche Methoden zu deutlich geringeren Lernergebnissen führen als andere Methoden des Schriftspracherwerbs.

Ebenso verkennen ‚Lesen durch Schreiben‘ und ähnliche Methoden den Lernprozess des Schriftspracherwerbs. Die Lernforschung zeigt, dass der Schriftspracherwerb und die richtige Rechtschreibung ein schrittweiser Lernprozess ist, den sich Schülerinnen und Schüler nicht selbstständig erarbeiten können, sondern ausdrücklich der Anleitung des Lehrers bedürfen. Auch ist ein nachhaltiges Üben des Erlernten unerlässlich.

Der grundsätzliche Ansatz dieser Methoden kann nicht funktionieren. Die Kinder sollen sich ja nach Gehör mit Hilfe von Anlauttabellen das Schreiben am besten noch selbst beibringen. Also die Lernanfänger – und wir reden hier von Schülern in der ersten und zweiten Klasse - müssen alle Wörter, die ihnen in diesem Lernprozess angeboten werden, selbst sauber artikuliert sprechen können und sie müssen durch zielgerichtetes und aufmerksames Hinhören, die Wörter erkennen, die ihnen vom Lehrer oder anderen Mitschülern - natürlich auch sauber - vorgesprochen werden. Die Probleme, die sich aus diesem Vorgehen ergeben und warum das nicht funktionieren kann, liegen für alle offen auf der Hand. Zum einen ist die Lernumgebung ungeeignet, da in den seltensten Fällen, ausreichend Ruhe im Klassenraum vorherrscht. Auch gibt es viele Unkorrektheiten bei der Artikulation und nicht immer eine ganz saubere Aussprache, auch beim Lehrer.

Zum anderen darf den Kindern nicht vermittelt werden, dass die Schrift ein Abbild der Lautsprache ist. Das ist im Deutschen einfach nicht so. Einfaches Beispiel sind die Vokale, die sowohl lang oder kurz klingen können. Das ‚e‘ hat sogar drei Klangvarianten: Lang, kurz und als „ä“, wie im Wort ‚wenden‘. Die mangelnde Differenzierungsfähigkeit, die natürlich auf mangelnder Übung beruht, weil es sich um Erstklässler handelt, wird hier den Schülern zum Verhängnis.

Insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern und Kindern mit Migrationshintergrund führen diese Methoden zu schlechten Rechtschreibkompetenzen. Für alle Kinder, die einer ungenügenden sprachlichen Sozialisation ausgeliefert sind, wird das Trauerspiel perfekt: Sie speichern nur ein undifferenziertes, unstrukturiertes Konglomerat von Lauten und aufgenommenen Wortruinen und sind fest davon überzeugt, dass es Deutsch sei. Wie sollen sich diese Kinder die Schriftsprache durch Gehör und die Anlauttabelle beibringen, frage ich?

Auch steht die Methode ‚Lesen durch Schreiben‘ nicht in Einklang mit dem Lehrplan, da der Lehrplan ‚Deutsch‘ in der Primarstufe die Notwendigkeit des richtigen Schreibens, auch als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip hervorhebt und das Erkennen von Fehlern sowie das Nutzen von Fehlern zur Weiterentwicklung der Schreibfähigkeit fordert.

Ich widerspreche damit klar den Aussagen des Ministeriums, welches in der Presse behauptet hat, erst am Ende der zweiten Klasse müsse das mit der Rechtschreibung schon klappen.

Kindern Schreibkompetenz und richtige Rechtschreibung zu vermitteln, ist von außerordentlicher Bedeutung, da Menschen mit Defiziten in der Schreibkompetenz, häufig ihre bürgerlichen Rechte nicht wahrnehmen können und Schwierigkeiten haben, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Es muss Aufgabe von Schule sein, alle Kinder vor diesem Schicksal zu bewahren.

Aus unserer Sicht ist die Sachlage eindeutig. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Antrag, der klar formuliert, welche Schritte zu unternehmen sind.“